Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 24 (1921-1922)

Artikel: Lebenswille
Autor: Vogler, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748904

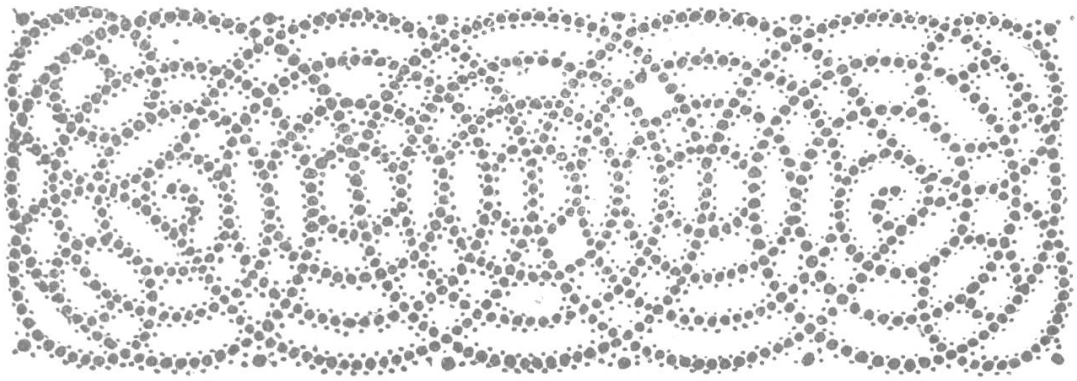
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



LEBENSWILLE

Seit, ein halbes Jahrtausend vor Christi Geburt, der Römer Menenius Agrippa bei den Verhandlungen mit den rebellischen Plebejern auf dem heiligen Berg die menschliche Gesellschaft verglichen hat mit dem menschlichen Körper und seinen Teilen, ist uns dieses Bild, hundertfach wiedergebraucht, recht geläufig geworden. Sprechen wir heute von den Sorgen und Nöten der Kulturmenschheit, von ihren Leiden und Schmerzen, dann bleiben wir in diesem Bild. Wir sagen: Einzelne Glieder der Menschheit winden sich in Krämpfen, andere sind im Absterben; Fieberschauer der Revolution erschüttern ihren gewaltigen Körper. Die Kulturmenschheit ist krank; todkrank meinen manche und prophezeien ihr ein baldiges Ende.

Wenn Krankheit einen Menschen ergriffen hat, wenn Sterben droht, soll der Arzt helfen. Zu allen Zeiten hat es der Ärzte viele gegeben, die dem Ruf des Patienten folgten, viele auch, die ihn mit Rat und Anpreisung ihrer Heilmittel überschütteten, ungefragt und ungerufen. Die einen bekämpfen die Symptome der Krankheit, die andern suchen der letzten Ursache Herr zu werden. Auf Grund genauer Kenntnis des menschlichen Körpers und seines Lebens bauen die einen ihre Heilungsversuche systematisch auf, andere glauben das nicht nötig zu haben. Unter diesen gibt es neben ehrlichen altruistischen Helfern gar manche, die nur die Not der Leidenden zu egoistischen Zwecken ausnützen möchten. Nicht immer gelingt es dem geschulten Arzt, dem Patienten zu helfen; nicht selten kommt es vor, dass ein ehrlicher Quacksalber oder sogar ein geldmachender Schwindler einen vom scheinbar sichern Tod errettet.

Ist's nicht auch so mit den Ärzten, die heute die kranke Kulturmenschheit heilen wollen? Sucht nicht eine große Zahl ihrer tüchtigsten Kräfte auf Grund einläßlicher Studien der menschlichen Gesellschaft, ihrer Organisation, ihres Lebens, nach Mitteln und Wegen, die herausführen aus der Not, während andere ein Schlagwort, eine intuitiv erfasste Theorie, bereit haben als Allheilmittel? Sind nicht die einen davon ehrliche Schwärmer, die an die Wunderkraft ihres Mittels glauben, andere gewissenlose Streber, die aus dem Unglück für sich selbst Gewinn herausschlagen wollen?

Wenn auch solche Vergleiche nie bis in alle Details stimmen, wir können immer aus ihnen etwas lernen, weil sie uns auf manches hinweisen, das uns sonst vielleicht entgeht. Darum mag es mir erlaubt sein, das Bild nach einer Seite hin weiter auszuführen, die gewöhnlich außer Acht gelassen wird.

Für uns hat der Vergleich der Kulturmenschheit mit unserm Körper noch mehr Berechtigung, als für frühere Zeiten. Wir wissen, dass unser Körper, wie der eines Tieres oder einer Pflanze, aus Millionen von Einzel-Lebewesen, den Zellen, besteht, die ähnlich wie die einzelnen Menschen in einer organisierten Gesellschaft in weitem Maße selbständig sind, ein Privatleben führen, und doch als Teile zu einem größern Ganzen gehören, dessen Träger sie einerseits sind, von dessen Wohl und Wehe sie andrerseits abhängen. Zweierlei ist nötig, damit der ganze Körper gesund sein und leben kann: Die einzelnen Zellen müssen selbst gesund sein und sie müssen in richtiger Weise zusammenarbeiten. Das letztere setzt aber eine zentrale Leitung irgendwelcher Art voraus. Auch diese hat wohl eine körperliche Grundlage, aber *rein körperlich* können wir ihr Wirken *nicht* verstehen. Sie muss von jener Art sein, die wir *geistig* zu nennen pflegen.

Wir denken heute wieder mehr daran, wie sehr das Wohlergehen des Körpers vom Geistesleben abhängt, wieviel auch bei der Bekämpfung körperlicher Leiden auf seinen Zustand ankommt. Wir wissen, was das Vertrauen zum behandelnden Arzt, der Glaube an die Wirkungen einer Kur, was der Wille des Patienten, speziell sein Wille zum Leben, für einen mächtigen Einfluss auf den Verlauf der Krankheit hat. Freilich auch der festeste Glaube, der stärkste Lebenswille kann den Tod nicht überwinden. Aber ohne diese Bundesgenossen ist auch der geschickteste Arzt in vielen

Fällen machtlos, wo der weniger geschickte mit ihnen zusammen Großes erreichen kann.

Der Lebenswille — und der ist doch das wichtigste von allem — setzt aber, wenigstens beim denkenden Menschen, eins voraus: den Glauben, dass er in diesem Leben noch eine Aufgabe zu erfüllen habe. Wenn der Mensch einmal auf dem Punkt angekommen ist, dass sein Leben keinen Zweck mehr habe, dann erlahmt der Lebenswille bald und es geht rasch bergab. Aus unbewussten Lebensinstinkten heraus wehrt der Körper sich noch eine Zeitlang gegen den Tod. Aber unter dem Einfluss von Krankheit und Schmerz und unter dem Eindruck von der Zwecklosigkeit des Weiterlebens, erschlaffen auch diese Instinkte. Die Lebensenergie der Zellen und Organe wird nicht mehr aufgepeitscht vom Lebensdrang des Ganzen, auch sie erlahmt. Die Zellen sterben und mit ihnen das Ganze.

So ist schließlich das Leben der Teile wie das des Ganzen abhängig vom Lebenswillen des Ganzen, der Körper abhängig vom Geist und seinem Glauben an einen Zweck des Daseins.

Dürfen wir hier unsern Vergleich wieder aufnehmen? Wie das Leben des menschlichen Körpers abhängig ist vom Leben seiner Zellen, so ist das Leben der Kulturmenschheit abhängig vom Leben der einzelnen Menschen, und wie das Leben der Körperzellen und des ganzen Körpers abhängig ist vom Lebenswillen des ganzen Menschen, so ist das Leben der einzelnen Menschen und der Kulturmenschheit ahhängig vom Lebenswillen der ganzen Menschheit.

Auch die kranke Menschheit braucht Ärzte, braucht Heilmittel, braucht Kuren, die ihre Körperzellen und Organe, die einzelnen Menschen und ihre Gruppen, behandeln, damit sie gestärkt und gekräftigt werden und nicht vorzeitig übermäßiger Arbeit, dem Hunger, den Unbilden des Klimas, Krankheiten und andern Fährlichkeiten erliegen. Ausbau der Gesetzgebung, Reorganisation des Wirtschaftslebens, hygienische Maßnahmen, Wohlfahrtseinrichtungen aller Art, Volksbildungsbestrebungen usw. usw., vom zielbewussten Schaffen des einzelnen Arbeiters und Arbeitgebers bis zu dem der großen wirtschaftlichen Organisationen, vom selbstlosen Wirken des einzelnen Bürgers bis zu dem der politischen Parteien, von der Tätigkeit der Gemeinde bis zu der des Völkerbundes im Dienste der Überwindung der heutigen Krisis, das alles ist notwendige, nützliche Arbeit, zu vergleichen der Arbeit der Ärzte und Kranken-

pfleger am Bette des Patienten. Aber auf die Dauer genügt das alles nicht, wenn der Menschheit der *Wille zum Leben* fehlt oder wenn er ihr verloren geht. Und dieser Wille kann ihr nur erhalten bleiben, wenn sie an einen Sinn und Zweck des Menschenlebens, an einen Sinn und Zweck der Welt überhaupt glaubt.

Dieser Glaube sitzt, unklar zwar, „unbewusst" tief in jenen Menschen, die nicht von des Gedankens Blässe angekränkelt sind, in den Menschen primitiver Völker. Aber wir finden ihn auch in den breitesten Schichten unserer europäischen Kulturvölker, jenen Glauben, dass der Mensch nicht nur ein Zufallsprodukt eines blinden Spiels der Atome sei, sondern dass im Menschen sich ein Schöpfungsgedanke offenbare, und dass die Existenz der Welt und das Geschehen in ihr trotz allem einen höhern Sinn haben müsse.

So brauchte uns also um unsere Kulturmenschheit nicht bange zu sein? Der für den Lebenswillen nötige Lebensglaube scheint in ihr noch lange nicht erloschen.

Aber vielleicht dürfen wir den instinktiven, nicht bewussten Glauben dieser Menschen gar nicht vergleichen mit dem Glauben des seinen Körperzellen übergeordneten Menschen an seine persönliche Aufgabe, in ihm nicht den *Glauben der Menschheit* an ihre Bestimmung sehen. Wir müssen ihn wohl eher vergleichen mit dem, was wir vorher den unbewussten Lebensinstinkt des Körpers genannt haben, oder gar nur mit dem Lebenstrieb der einzelnen Zellen und Organe, welche den Körper zusammensetzen. Triebkräfte, die nach und nach verloren gehen, wenn das Ganze seinen Lebenswillen verliert. Darum müssen wir Umschau halten, ob irgendwo ein den ganzen Organismus der Kulturmenschheit beherrschender Lebenswille zum Ausdruck kommt. Diesen müssen wir suchen bei den denkenden, den sich bewussten Menschen aller Völker, Stände und Klassen. Von diesen muss er ausstrahlen auf die andern, die unselbständigen, nichtdenkenden, damit auch ihr Lebenswille nicht erlahme.

Jeder einzelne denkende Mensch bildet so einen Teil des Willens der Menschheit. Die größte Wirkung aber geht von jenen aus, die die geistigen Führer der Menschheit sind, von jenen, die ihrer Stellung nach berufen sind, das Geistesleben kleinerer oder größerer Gruppen des Volkes direkt zu beeinflussen: vom Philosophen auf dem Lehrstuhl der Hochschule bis zum Schullehrer im

hintersten Bergdörfchen, von den Häuptern der Kirchen bis zum einfachen Landpfarrer, von den großen Künstlern und Dichtern bis zum letzten Zeilenschreiber, vom exakten Forscher bis zum popularisierenden Feuilletonisten, vom Parteihaupt bis zum einfachen Versammlungsredner. Von welchem Geist diese erfüllt sind, darauf kommt sehr viel an, denn durch sie äußert sich nicht nur am deutlichsten der Glaube und Wille der Menschheit, durch sie *wirkt* er sich auch aus.

Wir fragen uns: Welcher Glaube tritt uns in den Äußerungen dieser Kreise entgegen? Finden wir hier den Glauben daran, dass das Leben der Menschen einen höhern Sinn habe als: Geboren werden, essen und trinken, zeugen und gebären, sterben? Den Glauben an einen höhern Zweck der Menschheit und der Welt?

Wir werden die Frage nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten können. Wir müssten die einzelnen Stimmen aus dem Gewirr isolieren und prüfen, denn sie tönen gar verschieden. Es besteht kein rechter Zusammenhang im großen Orchester. Oft können wir nicht einmal einen Grundton aus dem Ganzen heraushören. Mancher geigt zudem heute so und morgen so, weil er, nicht selbständig genug, sich vom Nachbar beeinflussen lässt, oder weil er den wechselnden Wünschen aus dem Publikum glaubt nachgeben zu müssen.

Die heute noch politisch, wirtschaftlich und wenigstens zum Teil auch geistig führende Generation ist aufgewachsen in einer sogenannten glücklichen Zeit, in einer Zeit des materiellen Aufschwungs. Sie hatte wenig Zeit zum Nachdenken, sie musste arbeiten und Geld verdienen. Und wenig Grund dazu; die Arbeit war vom Erfolg gekrönt; das Geschäft ging ausgezeichnet; die „Kultur“ machte riesige Fortschritte. Die Lehrer dieser Generation, die geistigen Führer ihrer Jugendzeit, standen zumeist auf dem Boden jener einseitig materialistischen Betrachtungsweise der Welt und des Lebens, wie sie gewöhnlich einer gewaltigen Entwicklung der Naturwissenschaft folgt. Eine vom naturphilosophischen Materialismus beeinflusste Weltanschauung ist aber im Grund stets pessimistisch gerichtet, denn für den Materialismus ist ja die Welt nur ein Zufallsprodukt ohne Sinn und Zweck, das abschnurrt nach einer, in ferner Zukunft vielleicht einmal mathematisch darstellbaren Formel. Hier ist kein Platz für Wollen und Dürfen.

Der äußere Glanz konnte jahrelang die innere Leere verdecken. Dann kam der Krieg, der Zusammenbruch; mit der materiellen Not wurde auch die seelische offenbar. Solange es der Menschheit so gut, zu gut, gegangen, solange sie glücklich war, brauchte sie keinen Gott und keinen Glauben. Und als der schöne Schein dahinschwand, hatte sie keinen mehr. Nun geht eine tiefe Sehnsucht durch die Welt, ein Suchen nach einem neuen Glauben, nach einer Weltanschauung. Die Menschen wachen wieder auf; sie fangen an, sich auf sich selbst zu besinnen, wieder nachzudenken über den Sinn und Zweck ihres Daseins, über den Sinn und Zweck des Lebens.

Was nun werden wird, ob die Kulturmenschheit wieder genesen oder in langer Krankheit dahinsiechen wird, das hängt davon ab, ob dieses Denken sich durcharbeitet zu einem neuen Glauben an einen Sinn und Zweck des Menschenlebens, oder ob es stecken bleibt im Materialismus. Dabei wird eine große Rolle spielen, nach welcher Richtung die kleinen und großen Führer innerhalb und außerhalb der Kirchen die Menschheit führen wollen und *können,* von ihrem Glauben.

Wenn ich genauer hinhöre, glaube ich aus ihrem vielstimmigen Chor mehr und mehr Stimmen zu vernehmen, die einen guten Weg weisen. Selbst in der Tagespolitik und Tagespresse spielen neben den dringenden wirtschaftlichen Fragen Kulturfragen wieder eine größere Rolle als eine Zeitlang. Im Völkerbundsgedanken und in dem noch unvollkommenen, bestehenden Völkerbund kommt der Menschheitsgedanke und ein Versuch zur Organisation der Menschheit zum sinnfälligen Ausdruck. Wenn heute über die Aufgaben eines Volkes geschrieben und gesprochen wird, denkt man nicht mehr, wie vor nicht so langer Zeit, nur an Ausdehnung der materiellen Macht, an wirtschaftliche und politische Eroberungen, in den Vordergrund tritt die Frage: Wo liegen die Aufgaben unseres Volkes für die Entwicklung der Menschheit? Kulturpolitik, Völkerbund, die Aufgabe eines Volkes: all das hat aber nur einen Sinn für Menschen, die im Grund der Gründe an einen höhern Sinn und Zweck der Menschheit glauben.

In der Wissenschaft vom Leben und in der Naturphilosophie sehen wir, wie die vitalistischen und psychistischen Betrachtungsweisen der Lebenserscheinungen mehr und mehr die Oberhand

gewinnen über die alten mechanistischen Betrachtungsweisen. Diese führen, mögen es ihre Vertreter Wort haben oder nicht, mit Notwendigkeit zur Anerkennung einer Herrschaft geistiger Prinzipien über die materiellen und damit schließlich auch zur Frage nach dem Sinn des Lebens überhaupt und des menschlichen im Besondern.

Auch sonst vernehmen wir aus den Kreisen der Wissenschaft, Philosophie und Literatur vielfach erfreuliche Klänge. Noch wirken freilich die Einflüsse jahrzehntelanger Denkgewohnheiten in allen Kreisen nach. Lange nicht Alle *wollen* etwas wissen von neuen Wegen, und Viele, die gern solche gehen möchten, *können* sich nicht mehr frei machen von der Überlieferung. Aber sie helfen doch mit, dem Neuen Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Den Neuaufbau müssen Jene besorgen, denen es gelungen ist, sich zu neuer Klarheit durchzuarbeiten. Diese verstärken die Reihen jener nicht Allzuvielen, die durch die ganze böse „glückliche" Zeit vor dem Krieg ihren festen Glauben an die Menschheit sich bewahrten. Mit ihnen aber geht eine immer zahlreicher werdende Schar der jungen Generation, der die Zukunft gehört.

Es braucht uns also in der Tat nicht bange zu sein um den Glauben und Willen der Kulturmenschheit, um ihre Zukunft.

Weil wir daran glauben, dass, selbst wenn *wir* uns nicht mehr zur klaren Erkenntnis eines höhern Sinns und Zwecks der Welt und Menschheit durcharbeiten können, die junge Generation den Weg dazu finden wird, glauben wir auch daran, dass die Kulturmenschheit ihren Lebenswillen nicht verlieren wird, dass sie also nicht dem Untergang geweiht ist, sondern der Genesung entgegengeht. In diesem Zeichen halten wir durch die jetzige schwere Gegenwart und die vielleicht noch schwerere nächste Zukunft durch, in diesem Zeichen muss und wird die junge Generation siegen.

ST. GALLEN P. VOGLER

□□□

Die sittliche Weltordnung ist nicht außer dir. Sie ist nur durch dich. Glaube sie, und du hilfst sie — mit allen Guten — machen. Da ist der Glaube die Ursache dessen, woran er glaubt. So ist es mit allem ethischen Glauben: was er glaubt, macht er.

Fr. Th. Vischer: *Auch Einer.*

□□□